

"Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert"(Mt 10,37). Eine so hart klingende Forderung Jesu wie diese aus dem heutigen Evangelium findet bei vielen Bibeltheologen von heute keine Gnade. Solche Forderungen gelten als rein zeitbedingt und als damit nicht mehr gültig, als nicht mehr vermittelbar und vor allem als auf keinen Fall wörtlich zu verstehen.

Mit solchen Argumenten muß man allerdings das ganze Neue Testament abschreiben. Denn als 2000 Jahre alter Text ist darin selbstverständlich alles zeitbedingt. Trotzdem ist es aber für Christen zeitlos gültiges Wort Gottes. Es ist, wenn man es richtig erklärt, auch im 21.Jahrhundert gut vermittelbar und im Fall unseres Beispiels absolut wörtlich zu verstehen.

Wo ist der "Sitz im Leben"? Wo also hat Jesus das gesagt? In der Aussendungsrede an die Apostel. Und diese verstanden den Satz "Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert" mit Sicherheit ganz wörtlich. Denn exakt so eine Entscheidung mußte damals ein Wandermissionar treffen, der seine Familie verlassen mußte, um in der Fremde für die Botschaft Jesu einzustehen.

Und als ein Jahrhundert später die Evangelien aufgeschrieben wurden, war dieselbe Forderung Realität für viele Urchristen im römischen Reich, die sich taufen ließen und deshalb oft von ihren Familien verstoßen wurden. Da galt ganz wörtlich: Entweder ein ruhiges Leben mit Vater und Mutter oder ein unruhiges Leben mit Christus.

Dieses Problem blieb die ganze Kirchengeschichte hindurch akut. Viele Heiligenleben erzählen von Konflikten zwischen Familie und Glauben - etwa bei Franz von Assisi oder bei Niklaus von der Flüe, dem "Bruder Klaus". Und heute? Vonwegen "heute nicht mehr gültig"! Auch in unseren Tagen geht manchmal ein Streit um Glauben und Kirche mitten durch Familien hindurch und entzweit Angehörige - und gehe es nur um den Kirchenbesuch am Sonntagmorgen. Man macht es sich zu einfach, wenn man die Forderung Jesu für "nicht mehr zeitgemäß" erklärt. Sie ist allen Zeiten gemäß.

Um diese Forderung aber ganz zu verstehen, muß man noch ein bißchen tiefer gehen. Zuerst muß man genau lesen, was eigentlich da steht. Jesus sagt nicht: "Wer Vater oder Mutter liebt,

ist meiner nicht wert", sondern: "Wer Vater oder Mutter, m e h r
liebt als m i c h , ist meiner nicht wert". Das ist ein gros-
ser Unterschied! Das 4.Gebot wird keinesfalls aufgehoben. (vgl.
Mt 5,17!). Auch Christen sollen natürlich ihre Eltern lieben
und für sie sorgen. Eltern dürfen aber kein Ersatzgott sein.

Wer aber ist Jesus, daß er einen solchen Anspruch stellen
darf? Wäre er nur ein religiöser Guru, dann wäre er damit ein
Fall für die Polizei. Fanatische Sekten, die ihre Mitglieder
festsetzen und von den Familien isolieren, kennen wir ja zur
Genüge.

Jesus ist aber für uns der Gottessohn, der für Gott selber
steht. Deshalb muß der umstrittene Satz eigentlich heißen: "Wer
Vater oder Mutter mehr liebt als G o t t". Irgendetwas - und
sei es Vater und Mutter - zum Ersatzgott zu machen, ist mit
dem Glauben an den wahren Gott nicht vereinbar. Das ist der ei-
gentliche Sinn unserer heutigen Bibelstelle.

Es wird uns gesagt: Nichts Irdisches eignet sich als Gottes-
ersatz. Als Gott eignet sich nur Gott. Denn nur Gott wird blei-
ben, wenn alles andere vergeht. Vater und Mutter wird jede(r)
einmal verlieren. Und so manche(r) wurde von seiner Familie, die
das ein und alles war, plötzlich verlassen. So verstanden hat
die auf den ersten Blick so harte Forderung Jesu nichts Ein-
schränkendes oder gar Freiheitsberaubendes, wie man gerne un-
terstellt.

Sie macht im Gegenteil deutlich, daß die feste Bindung an
Jesus und damit an Gott erst wahre Freiheit ermöglicht. Denn
wem Gott allein das Höchste von allem ist, der (die) kann von
dort aus alles andere als endlich und vorläufig kritisch und
radikal in Frage stellen. Der (die) wird wirklich frei.

Deshalb hat Jesus gesagt: "Die Wahrheit wird euch freima-
chen"(Joh 8,32). Und Paulus: "Zur Freiheit hat uns Christus
befreit...Laßt euch nicht wieder ein Joch der Knechtschaft
auflegen!"(Gal 5,1).

Darin liegt - nebenbei bemerkt - der geistliche Sinn der
Gelübde von Ordensleuten und des Zölibats der katholischen
Priester. Durch festere Bindung an Gott freier und unabhängi-
ger werden von allem anderen. Deswegen sollte man das in der
Kirche auch nicht vorschnell aufgeben, sondern besser erklären
und vor allem glaubwürdiger leben.

Die Botschaft von der "Freiheit eines Christenmenschen"(Mar-

tin Luther), die in den Forderungen Jesu steckt, sollte gerade den freiheitsliebenden Menschen der heutigen Zeit neu verkündet werden. Sie ist aktueller denn je.

Und - wie bei sovielen - fängt man damit am besten bei sich selber an. Was also nimmt denn bei mir "die höchste Stelle" ein? Welchen Ersatzgott "liebe ich mehr" (heutiges Evangelium!) als den einzig wahren Gott? Bin ich der Sklave von irgendetwas oder von irgendwem, im schlimmsten Fall womöglich der Sklave von mir selbst? Oder bin ich (noch) ein freier Mensch?

Das Christentum ist eine Freiheitsreligion, die gegenwärtig leider ihr Potential kaum nutzt.